

baustelle.lernraum BAU.kultur im Unterricht

The Best School in the World

Architekturvermittlung anhand von Schulgebäuden



„Idealerweise ist ein gut gestaltetes Schulgebäude selbst eine pädagogische Erfahrung für die SchülerInnen. Die Gebäude, in welchen junge Menschen ihre prägenden Jahre verbringen, können ihnen Einblick, Verständnis und Wertschätzung der Architektur für ihr ganzes Leben verschaffen.“

Mit diesen Worten schließt der Einleitungstext zur finnischen Ausstellung „The Best School in the World“ über preisgekrönte Schulbauten. Zurecht lassen die guten Pisa-Ergebnisse der finnischen SchülerInnen nicht nur auf ein effizientes Schulsystem, sondern auch auf ein gut durchdachtes Schulbauprogramm schließen. Anlässlich dieser Ausstellung in Salzburg im Herbst 2013 führten MaturantInnen der HTBLuVA Salzburg, Abteilung Bautechnik, rund 450 SchülerInnen und ließen sie zudem Vergleiche mit den eigenen Schulgebäuden ziehen.

Schnell wurden den SchülerInnen dabei klar, dass sich die Form des Schulsystems und des Unterrichts grundlegend auf die Gestaltung der Gebäude sowie des Innen- und Außenraumes auswirken. Wenn Unterricht in längeren Einheiten oder geblockt stattfindet, dann müssen für die längeren Pausenzeiten dazwischen auch entsprechende räumliche Angebote geschaffen werden. Traditionell verbringen z.B. finnische SchülerInnen ihre Pausen im Freien und somit werden Außen-

räume gestalterisch mit vielen Möglichkeiten für Bewegung, Interaktion und Kommunikation aufgewertet.

Der architektonische Leitsatz „form follows function“ erschließt sich den SchülerInnen wie von selbst, wenn sie den Grundrissplan für eine Cluster-Lernumgebung studieren, die räumlich zwischen Klassen- und Gruppenunterricht sowie individuellem und gemeinschaftlichem Arbeiten und Lernen differenziert. Hinterfragt wird dabei auch, wie das Lehren und Lernen in der eigenen Umgebung erfolgt, und warum die baulichen Strukturen hierzulande kaum auf andere, zeitgemäße pädagogische Konzepte reagieren können. Schon die einfache Form der Gruppenarbeit stößt aufgrund starrer Raum- und Möblierungsvorgaben oft an ihre Grenzen.

Bei der Auseinandersetzung mit Architektur anhand von Schulgebäuden sind SchülerInnen selbst ExpertInnen: es ist ihr alltägliches räumliches Umfeld und das schulische Lernen ihre altersgemäße Hauptbeschäftigung. Mehr Wohnraum- und Wohlgefühlcharakter wird gewünscht, auch ein besseres Design und zudem mehr Gemeinschaftsflächen für die Interaktion untereinander. Für die Ganztagschule – wie in Finnland durchwegs üblich – ist ein Großteil unserer Schulbausubstanz nicht geeignet.

Lehr- und Stundenplan und damit Raum- und Funktionsprogramm scheinen zu eng gefasst, doch auch in Österreich wurden mittlerweile etwa zwei Dutzend Schulgebäude nach modernen pädagogischen Konzepten neu- oder umgebaut. Ein Besuch oder die Beschäftigung mit Dokumentationsmaterial hilft, die in der eigenen Schul- und Lernumgebung angetroffenen Erkenntnisse zu präzisieren. Die SchülerInnen in der Ausstellung jedenfalls wünschten sich für ihre Kinder künftig andere Schulen als heute – ein knapper Zeithorizont, doch „Form folgt (auch dem) Bewusstsein“.

Paul Raspotnig
Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Architekturvermittler
Lehrer an der HTBLuVA Salzburg

Vorstandsmitglied Verein architektur * technik + schule